

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Abonnementpreis: Die einseitige Seite oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamsseite 45 Pfg. Erscheint wöchentl. 6 mal. / Bezugspreis: Monatl. 1,50 Mk., die Einzelnummer kostet 10 Pfg. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge hoh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung / Postfach-Konto Stuttgart 6780 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11

Nummer 146

Altensteig, Dienstag den 25. Juni 1929

52. Jahrgang

Um das Getreidemonopol

Reichsernährungsminister Dr. Dietrich über das Getreidemonopol

Gen., 24. Juni. Bei einer öffentlichen Kundgebung anlässlich des hier stattfindenden Parteitags des Landesverbands der Deutschen demokratischen Partei für Schleswig-Holstein und Lübeck sprach Reichsernährungsminister Dr. Dietrich über „Die Not der Landwirtschaft“. Der Minister erklärte, daß die Hauptursache der gegenwärtigen Not in dem Posttarif des Jahres 1925 zu suchen sei. Zurzeit werde der Kampf ausgefochten, wie man aus diesem Urrecht wieder herauskomme, ob durch eine Senkung der Industriezölle oder durch eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle. Mittelpunkt des Kampfes, so führte der Redner weiter aus, sei zurzeit die Getreidestruge. Es gebe drei Möglichkeiten zu helfen: Zollerhöhung, Einführung einer Marktausgleichsgebühr und Monopol. Gegen das Monopol äußerte der Minister eine ganze Reihe von Bedenken und betonte, daß er wiederholt angeregt habe, durch eine Kombination von verschiedenen Maßnahmen zu helfen, durch Zollerhöhung in Verbindung mit Erntefinanzierung und dem Verwaltungszwang.

Berlin, 24. Juni. Wie die „Montagspost“ berichtet, hat am Sonntag nachmittags Reichsernährungsminister Dr. Dietrich mit den landwirtschaftlichen Sachverständigen und den Vorstehenden der Fraktionen erneut über ein Getreidemonopol Besprechung gehabt. Der Plan ist nun endgültig fallen gelassen worden.

Die spanischen Ozeanflieger vermisst?

Keine Nachricht von der „Numancia“

Paris, 24. Juni. Die Nachrichten, daß das spanische Flugzeug „Numancia“ in den Gewässern der Azoren niedergegangen sei, haben sich nicht bestätigt.

Aus Ponta Delgada wird gemeldet, daß ein portugiesisches Kanonenboot die Gewässer der Azoren nach dem Flugzeug abfuhr. Ein amerikanischer Frachtdampfer will Sonntag morgen um 5.40 Uhr in der Nähe von Kap Race in einer gewissen Höhe einen Lichtschein wahrgenommen haben, der anscheinend von einem Flugzeug herrührte. Da Franco, wie Madrid gemeldet wird, vor seiner Abfahrt Freunden gegenüber geäußert habe, er werde unter Umständen die Landung auf den Azoren unterlassen und seinen Flug nach Neuyork fortsetzen, hofft man, daß es sich bei dem gesichteten Flugzeug um die „Numancia“ handelt.

Madrid, 24. Juni. Die spanische Regierung hat sich an die englische Botschaft mit der Bitte gewandt, ein Flugzeugmuttergeschiff aus Gibraltar zu entsenden, mit dem sich spanische Flugzeuge in die Nähe der Azoren begeben könnten, um dort Nachforschungen nach dem vermissten Flugzeug „Numancia“ anzustellen. Ein italienisches Geschwader, das sich augenblicklich vor Lissabon aufhält, wird sich von dort aus gleichfalls nach der vermuteten Unfallstelle begeben, um unter Leitung des italienischen Marineattachés in Madrid die Suche aufzunehmen.

Flugzeugtrümmer auf dem Ozean gefischt?

Madrid, 24. Juni. Die militärische Funktion empfing von dem spanischen Dampfer „Magallanes“ einen Funkpruch, wonach das vermutlich englische Schiff „Gredon“ mitteilt, daß etwa 220 Kilometer von den Azoren entfernt es die Überreste eines Flugzeuges ohne Mannschaft angetroffen habe.

Neues vom Tage

Reichskabinettsitzung

Berlin, 24. Juni. Das Reichskabinett ist Montag nachmittag zu einer Sitzung zusammengetreten in deren Mittelpunkt die Beratung der Maßnahmen zur Behebung der Not der Landwirtschaft steht. Wie wir erfahren, behandelt das Kabinett in diesem Zusammenhang die Frage der Aufhebung des Getreidewirtschaftszolles, die ja auch trotz des Schwedenvertrages möglich ist. Im übrigen soll sich das Reichskabinett auch mit der Kündigungsformel des deutsch-schwedischen Handelsvertrages befassen. Im Verlaufe der weiteren Erörterungen wird das Kabinett im Zusammenhang mit den Standardisierungsplänen des Reichsernährungsministers auch den Butter- und Eierzoll behandeln. Die übrigen Postfragen sind im gegenwärtigen Augenblick entgegen verschiedenen Nachrichten aber noch nicht akut.

Ermäßigung der Bankzinsen

Berlin, 24. Juni. Wie WTB-Handelsdienst erfährt, hat die Stempelvereinbarung vor einigen Tagen den auswärtigen Bankvereinigungen vorgeschlagen, mit Wirkung vom 30. d. M. den nur als Uebergangsmäßnahme gedachten harten Soll-Zinssatz von 9,5 Prozent p. a. auszuheben und den Soll-Zinssatz von 1 Prozent über Reichsbankdiskont wieder einzuführen, damit also eine Ermäßigung der Sollzinsen um 1 Prozent eintreten zu lassen.

Annahme des Schiedspruches für den Ruhrbergbau durch den Zechenverband

Essen, 24. Juni. Der Zechenverband hat den Schiedspruch über den Manteltarif und Arbeitszeit für den Ruhrbergbau angenommen. Die Annahme erfolgt, wie der Zechenverband dazu bekannt gibt, trotz schwerer Bedenken, die dahin gehen, daß der Schiedspruch eine weitere Belastung insbesondere in den Urlaubsbestimmungen bringe. Der Beschluß des Zechenverbandes sei vor allem auf die Rücksicht auf die Erhaltung des Arbeitsfriedens, der durch die Laufzeit des Abkommens für längere Zeit gesichert erscheint, zurückzuführen.

Der deutsche Katholikentag

Vom 26. August bis zum 1. September ds. Js. wird in Freiburg i. Br. der Deutsche Katholikentag als 68. Generalversammlung der deutschen Katholiken abgehalten werden. Hauptgegenstand der Verhandlungen ist: die Rettung der christlichen Familie.

Ein tollwütiger Wolf beißt 100 Menschen

Bei Kishineu wütete in einer kleinen Dorfschaft ein tollwütiger Wolf, der mehr als 100 Menschen gebissen hat. Unter anderen mußte der Richter, Lehrer und Notar der Gemeinde ins Spital eingeliefert werden. Es wurde eine förmliche Treibjagd nach dem wütenden Tier veranstaltet, doch erst in den Abendstunden gelang es der Gendarmerie, das Tier zur Straße zu bringen.

Großfeuer in einem polnischen Städtchen

Im Städtchen Wolzmann in der Nähe von Warschau brach ein Großfeuer aus, das 27 Wohnhäuser und vier Wirtschaftsgebäude einäscherte. Die Feuerwehren aus Warschau und Lida eilten der örtlichen Feuerwehr zu Hilfe. Beim Löschen des Brandes wurden drei Personen verletzt. Schwere Brandwunden trug ein Feuerwehrtrossenmitglied davon.

Frostschäden durch Insekten

In der Nähe von Lodz ist umfangreicher Waldbestand von Insektenschädlingen überfallen worden. Die Forstverwaltung sucht die Schädlinge mit allen Mitteln zu bekämpfen, konnte aber dem Verderben bisher keinen Einhalt tun. Es sind bereits gegen 5000 Bäume vernichtet.

Ein Ehrenpreis für Heilkunde fällt nach China

Bei der diesjährigen Verteilung der Ehrenpreise der Rockefeller-Stiftung für besondere Leistungen und Fortschritte auf dem Gebiete der Heilkunde und Medizin ist ein Preis von 1.200.000 Dollar an das neugegründete chinesische Reichsinstitut für Gesundheitspflege überwiesen worden. Preissträger sind mehrere junge chinesische Ärzte, die zum Teil in Deutschland studiert und promoviert haben und dann mehrere Jahre an amerikanischen Krankenhäusern tätig waren.

Deutscher Reichstag

Stresemann über die außenpolitische Lage

Berlin, 24. Juni.

Die zweite Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amtes wird fortgesetzt. Reichsaussenminister Dr. Stresemann ist pünktlich einige Minuten vor Sitzungsbeginn erschienen. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt Präsident Lohde die Mandatsniederlegung des sozialdemokratischen Abgeordneten Krüger-Wertheimer mit. Zum Etat des Auswärtigen ist von den Kommissaren ein Mißtrauensantrag gegen den Reichsaussenminister Dr. Stresemann eingebracht.

Abg. Graf Westarp (Dtl.) erinnert an die zehnjährige Wiederkehr der Unterzeichnung des Versailler Vertrages und fragt, ob es richtig sei, daß sich das Kabinett von allen Kundgebungen und Maßnahmen aus Anlaß dieses Tages fernhalten und die Beteiligung örtlicher Dienststellen und Persönlichkeiten verbieten wolle (Hört! Hört! Hört! rechts). Seine Partei erbehe feierlichen Einspruch gegen diesen erneuten Gewissenszwang. Die Entscheidung, so fährt der Redner fort, vor der wir jetzt stehen, übertrag alle bisher in ähnlicher Lage gefassten Beschlüsse, weil zum ersten Male eine Reaktion zur Erörterung steht, die auf freier Zustimmung deutscher Sachverständigen und der deutschen Regierung beruhen soll. Unsere Außenpolitik hat geführt von Ribbentrop zu Ribbentrop. Im letzten Herbst hätte man die nötigen Folgerungen ziehen und erklären müssen: Schluß mit der Politik deutscher Vorherrschaft. Der inzwischen erhaltene Abbruch hat uns in unserem Urteil von der Unannehmbarkeit der Versä-

zer Vereinbarungen nur bekräftigt. Kein Wort findet sich über die Zahlungen, die Deutschland bereits geleistet hat, kein Wort auch darüber, daß der Versailler Vertrag den 1. Mai 1931 als Endtermin der Kontribution ansagt. Deutschland soll wieder eine Berücksichtigung übernehmen, von der es weiß, daß sie sich in absehbarer Zeit als undurchführbar herausstellen wird. Die Unmöglichkeit jeden wirtschaftlichen Fortschrittes nach dem Pariser Plan und die weitere Verelendung werde in erster Linie die Massen der Arbeiter treffen. Wir halten es für selbstverständlich, so erklärt der Redner, daß diejenigen, die den Pariser Plan an sich für möglich halten, ihn unter gar keinen Umständen annehmen können, wenn nicht gleichzeitig die Räumung von Rhein und Saar binnen kürzester Frist und bedingungslos verbindlich zugesichert ist. Der Redner begründet einen Antrag, der die Regierung auffordert, den Widerruf des deutschen Schuldenbekenntnisses an die Spitze der Tributoverhandlungen zu stellen. (Beifall rechts). Am Regierungstisch haben inzwischen neben dem Außenminister noch die Minister Dr. Curtius, Dr. Wirth, Dr. Hilferding, Severing und Dietrich Platz genommen.

Abg. Stöcker (Kom.) weist zur Geschäftsordnung darauf hin, daß die Stresemannrede durch Rundfunk übertragen werden soll.

Präsident Lohde erwidert, eine Radiübertragung der Rede des Außenministers könne nicht stattfinden mit Rücksicht auf den früheren Beschluß des Reichstages, der die Übertragung seiner Reden verbietet.

Als der Präsident dann dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann das Wort erteilt, rufen die Nationalsozialisten: Plaus! Plaus! Wort mit Stresemann! Der Abg. Stöcker (RS.) wird zur Ordnung gerufen.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann

betont, bei der Erörterung der Pariser Verhandlungen sei der Kampf zwischen Regierung und Opposition nicht mit gleichen Waffen auszukämpfen. Die Opposition befindet sich dabei in viel günstigerer Lage. Wir stehen noch vor den entscheidenden politischen Verhandlungen. Niemals aber wird sich ein günstiges Arrangement treffen lassen, wenn der eine der beiden Teile gezwungen wird, vorher die Gesprächspunkte, von denen er sich leiten läßt, auf offenem Markt bekanntzugeben. Wir denken daran nicht an eine Ausschaltung des Parlaments. Vor der endgültigen Entscheidung wird der Reichstag dazu Stellung nehmen müssen. Die Deutschnationalen haben seinerzeit durch ihre 48 Ja-Stimmen die Annahme der Dawesscheur ermöglicht. Der deutschnationale Führer Hugenberg hat dann 1926 in einer langen Serie von Artikeln über „Die Ausbeutung Deutschlands“ die schleunige Revision des Dawessplanes gefordert. Nun ist uns die Revision von der Gegenseite angeboten worden und nun verkennt Herr Hugenberg, wir hätten solche Revisionsverhandlungen ablehnen müssen. Hätten wir solche Verhandlungen abgelehnt, dann hätte die Gegenseite uns nachsagen können, wir wollten nur durch finanzielle Wanderei die Unhaltbarkeit des Dawessplanes zeigen. Hugenberg und die von ihm geführten Deutschnationalen lassen nicht, was bei Ablehnung des Dawessplanes bleibt, sie lassen nichts über die tatsächlichen Verhältnisse der Krise, mit der sie dem deutschen Volke angeblich den Weg zur Freiheit zeigen wollen. Diese Krise würde führen zum Untergang des gesamten industriellen Mittelstandes. Die großen Konzerne würden die Krise überleben, aber der gesunde persönliche Mittelstand der Wirtschaft würde den Rangel jeden Kredites nicht aushalten. Der Erfolg dieser von Hugenberg in Marburg empfohlenen Krise als Weg zur Freiheit wäre der, daß den übermächtigen industriellen Konzernen nur noch abhänigere Existenzen gegenüberständen. (Abg. Dr. Quast (Dtl.) widerspricht.) Wenn der Dawessplan abgelehnt wird, so bleibt doch immer noch der ungemilderte Dawessplan bestehen. (Lebhafter Beifall.) Abg. Dr. Quast ruft: „Das ist nicht wahr! Er bleibt nicht!“ Dr. Quast verläßt dann mit den Worten: „Es lohnt nicht“ unter dem Gelächter der Mehrheit den Saal. Es gibt natürlich kein Regierungsmittel, daß in dem Dawessplan etwas ideales läge und die Garantie für seine Durchführbarkeit übernehmen wollte. Es läßt sich doch aber nicht bestreiten, daß er dem Dawessplan gegenüber Erleichterungen bringt. Für die Annahme könnte natürlich nicht die Frage entscheidend sein, ob damit die gegenwärtigen Kassenschwierigkeiten des Reiches beseitigt werden. Wenn von deutschnationaler Seite gefordert wird, Rücksicht auf die Aufrechterhaltung der Koalition wären für uns bestimmend, so kann ich nur daran erinnern, daß es einmal eine Zeit gab, in der außenpolitische Entscheidungen bestimmt wurden von der Rücksicht zwar nicht auf eine bestehende Koalition, wohl aber auf die Erleichterung einer kommenden Koalition. (Große Heiterkeit) Was die Räumungsfrage betrifft, so bin ich nicht in der Lage hier über die in Madrid abgegebenen Besprechungen etwas zu erklären. Es wäre das Ende solcher Besprechungen, wenn sie zum Gegenstand von Erklärungen in den Parlamenten gemacht würden. Mit aller Bestimmtheit kann ich aber erklären, daß für die deutsche Regierung die Annahme irgend einer Verständigung, oder Auswärtigenkommission nach erfolgter Räumung, außerhalb jeder Diskussion steht. (Beifall) Wir würden die ganze Verhandlung ablehnen lassen, wenn man uns zumutet, irgend eine ständige Kommission noch im Rheinland wirken zu lassen. (Lebhafter Beifall) Von deutschnationaler Seite wird gesagt, Deutschland werde durch den Dawessplan eine englische oder französische Kolonie



Erfolgreich schwebt ganz Europa in Gefahr, eine Kolonie der jenseits zu werden, die nicht in gleicher Weise unter dem Kriegsgelächter haben. Die deutschnationalen Kritiker gegen die Kriegsschuldfrage nennen offene Türen ein. Es gibt keinen, der die Lüge von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege im englischen oder französischen Parlament aufstellen könnte, ohne den lebhaften Widerspruch seiner eigenen Landsleute zu finden. Von dieser Stelle aus ist immer wieder durch Redner aller Parteien gegen die Kriegsschuld protestiert worden. Der erste Protest kam zufälligerweise von einem Sozialdemokraten. Warum wollen Sie (nach rechts) in einer Frage, in der wir alle einig sind, fortwährend die Parteien auseinanderreißen? Warum wollen Sie als die Folge eines einzelnen Vertragsparagrafen das hinstellen, was die Folge eines verlorenen großen Krieges ist? Lassen Sie uns doch den Kampf um die Befreiung unseres Volkes mit moralischen Mitteln führen! (Wohlbekannter Beifall bei den Regierungsparteiern.)

Im Verlauf seiner Rede rief der Minister auch auf die Fühlungnahme zwischen Sachverständigen und Regierung während der Pariser Verhandlungen ein. Er erklärte, es gäbe selbstverständlich nicht nur einen, sondern sogar viele Briefe des Reichskanzlers an die Sachverständigen, denn diese hätten der Regierung Gelegenheiten geben wollen, ihnen ihre Auffassung mitzuteilen. Er glaube nicht, daß sich die Sachverständigen durch eine Mitteilung der Regierung so leicht in ihrer Ansicht beirren ließen. Es sei in verschiedenen Phasen der Verhandlungen ganz natürlich gewesen, daß sich die deutschen Sachverständigen nach der Stellung der Regierung erkundigt hätten. Einer Veröffentlichung des gesamten Materials, so erklärte der Minister, werde ich mich aufs entschiedenste widersetzen, da es unmöglich wäre, dann in die politische Konferenz zu gehen.

Zu der Frage der Kundgebungen, die am 22. Juni stattfinden sollen, bemerkte Dr. Stresemann, daß die bedeutsamste Kundgebung wohl die des Herrn Reichspräsidenten und des Reichsoberpräsidenten ist. Ich habe niemals ein Hehl daraus gemacht, daß ich es als eine rein für politische Zwecke zweckdienliche Teilung des Friedensvertrages gehalten habe, wenn man auch davon gesprochen hat, daß auf Deutschland die Schuld für alles das, was der Krieg mit sich gebracht hat, niemals wird irgendjemand in Deutschland anerkennen, daß auf Deutschland die Schuld der alleinigen Herbeiführung des Krieges irgendwie liegt.

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.): Wir erkennen dankbar an, daß Graf Westarp immerhin nur von parteipolitischen Absichten für unsere Zustimmung zu Paris gesprochen hat und nicht, wie sein Parteichef Hugenberg, von unserem Wunsch, marxistische Experimente zu machen. Wer denkt an parteipolitische Geschäfte, wenn es sich darum handelt, die Launen des deutschen Volkes zu ermühen (Sehr wahr bei den Soz.). Bei den Repräsentationskosten kann doch noch gespart werden. Wir fordern immer wieder die Demokratisierung des deutschen auswärtigen Dienstes.

Bei der Behandlung der Rinderheitenfrage in Madrid scheint die deutsche Delegation manches veräumt zu haben. Wir wollen, daß die Regierung den Youngplan als Grundlage für ihre weiteren Verbesserungen akzeptiert, daß sie versucht, von dieser Basis aus Verbesserungen zu erreichen. Jetzt muß sofort die Räumung durchgeführt werden. Wir lehnen jede weitere Kontrollkommission ab und verlangen auch die Aufstellung der Frage einer schnelleren Rückgabe des Saargebietes. Wir führen den Kampf gegen die Schuldfrage und für die Abrüstung auf dem Boden des internationalen Sozialismus.

Abg. Wirth (Z.): Die Deutschnationalen haben den Youngplan schon abgelehnt, ehe sie ihn überhaupt kannten. Kritik ist berechtigt, aber sie darf nie so weit gehen, daß die Ehrlichkeit derjenigen in Zweifel gezogen wird, die anderer Ansicht sind. Das Ergebnis der Pariser Verhandlungen ist für uns eine schwere Enttäuschung. Angesichts der schweren Belastungen, die auch der Youngplan uns bringt, kann keine Annahme für uns immer nur eine bedingte Zulage sein, bedingt durch die Grenzen unserer Leistungsfähigkeit. Wir müssen klaren Bescheid verlangen über die Stellung der Mächte zur Rheinlandräumung. Erst wenn diese Klarheit geschaffen ist, können wir über den Youngplan entscheiden. Wir verlangen die Rheinlandräumung gratis und franko und nicht per Nachname. Eine neue Kontrollkommission unter irgendwelchem Namen kann für uns nicht in Frage kommen.

Wir erhoffen nach der Räumung eine Wiedergewinnung der Grenzgebiete des deutschen Westens. Bitten aber, dann auch den deutschen Osten nicht zu vergessen. Das Recht der Rinderheiten muß besser als bisher im Völkerverbund gewahrt werden. Die Rinderheitenfrage darf nicht mehr von der Tagesordnung des Völkerverbundes verschwinden.

Von der deutschnationalen Fraktion ist inzwischen ein Mißtrauensantrag gegen den Reichsaußenminister Dr. Stresemann gegangen.

Abg. Stöcker (Kam.) meint, die deutschnationalen Oppositionsrede sei nur gehalten worden, um die volle Verantwortung der Deutschnationalen für Deutschlands Verfallung durch den Dawespakt zu verleiern.

Abg. Dr. Schnee (Dp.) hält eine eingehende Prüfung des Youngplanes für notwendig und behält sich die Stellungnahme seiner Partei zu diesem Plan in jeder Beziehung vor. Die selbstverständliche Voraussetzung für die Zustimmung sei die bedingungslose Räumung des Rheinlandes. Bei der Liquidation der politischen Kriegsfolge muß auch das Unrecht gutgemacht werden, das durch die Beschlagnahme deutschen Privateigentums im Ausland und in den Kolonien begangen wurde. Der Völkerverbund muß weit aufrichtiger und energischer den Schutz der Rinderheiten in die Hand nehmen als bisher.

Abg. Dr. Vredt (Wp.) bezweifelt, daß der Youngplan der deutschen Wirtschaft große Entlastungen bringen werde. Der deutsche Mittelstand wird mit einiger Verblüffung gehört haben, daß der Reichsaußenminister heute die Sorge um diesen Mittelstand als Argument für seine Politik anführte. In der Innenpolitik ist von dieser Sorge wenig zu spüren. Wir verlangen eine gesteigerte Kontrolle der Notenpresse, damit uns eine neue Inflationsgefahr erspart bleibt. Die Wirtschaftspartei hat im großen und ganzen die Außenpolitik des Ministers Dr. Stresemann unterstützt. Sie vermisst aber die Informationen seitens der Regierung, die sich aus dieser Stellung ergeben. Wir sind weder Regierungspartei noch grundsätzliche Oppositionspartei. Wir lassen uns in der Außenpolitik nicht von parteipolitischen Gesichtspunkten leiten.

Abg. Dr. Haas (Dem.) erklärt, auch seine Partei habe gegen das Pariser Ergebnis allerschwerste Bedenken. Man müsse aber erst die politischen Verhandlungen abwarten und sehen, ob jetzt ernsthafte und wirkliche Fortschritte in der Liquidation des Krieges kommen. Entschieden müsse man sich aber gegen die nicht derträgliche Hege wenden, die im Zusammenhang mit dem Youngplan von den Deutschnationalen getrieben werde. Die Räumung des Rheinlandes ohne jede Kontrollinstanz muß die notwendige Folge des Youngplanes sein. Auch das Saargebiet muß unter deutsche Staatshoheit zurückkommen. Wichtiger als der Kampf gegen die Kriegsschuldfrage noch ist die Aufklärung darüber, daß es heute außerhalb Deutschlands Schuldige gibt, die die wirkliche Liquidation des Friedens nicht zulassen wollen. Niemand, so schließt der Redner, hat bis heute einen anderen Weg zur deutschen Freiheit gezeigt als den Weg der Verständigung, den Rathenau gewiesen hatte, dessen Todestag sich heute wieder jährt.

Abg. Emminger (Wp.) tritt der Meinung entgegen, daß die Regierungsparteien schon zur Annahme des Youngplanes entschlossen seien. Wir betrachten den Youngplan lediglich als die geeignete Grundlage für eine Verständigung, deren Zustandekommen wir erst abwarten müssen. Die Pariser Sachverständigen haben selbst anerkannt, daß unsere Leistungsfähigkeit mit den Zahlen des Planes überschritten ist. Das deutsche Volk ist noch nicht so gesund, daß es nach dem deutschnationalen Rezept „durch Krise zur Freiheit“ ein neues Inflationsfieber überleben könnte.

Abg. Graf zu Reventlow (R.) meint, Italien habe ein Interesse an der Erhaltung Deutschlands. Durch ein deutsch-italienisches Vertrauensverhältnis würde sich auch das Schicksal der deutschen Südtiroler bessern. Der Youngplan ist eine Reaktion des Dawesplanes zu Ungunsten Deutschlands. Die internationale Bank ist eine raffinierte Schripfmachine Deutschlands.

Die Stresemannrede im Spiegel der Berliner Presse

Die meisten Montag-Abendblätter der Berliner Zeitungen würdigten die Reichstagsrede des Reichsministers

des Auswärtigen Dr. Stresemann vorerst nur in wenigen Sätzen und brachten erst in ihren Morgenausgaben am Dienstag längere Darlegungen und Kommentare. Zu denjenigen Blättern, die bereits am Montagabend mit einem Leitartikel zur Stresemannrede aufwarteten, gehört das „Berliner Tageblatt“, das die Darlegung des Reichsministers des Auswärtigen als eine glänzende Kundgebung einer realpolitischen Vernunft bezeichnet und in Bezug der Rede zu folgendem Urteil gelangt:

Bei aller Deutlichkeit, mit der der Außenminister gegen Hugenberg und die Deutschnationalen Stellung nahm, hat er, nicht weil er ein geschickter Politiker ist, sondern weil er ein Mann ist, dem im Gegensatz zu den Phrasenheldern der Rechten bei seiner schweren Arbeit das Ziel der deutschen Einigkeit und der Befreiung des deutschen Volkes von den Folgen des verlorenen Krieges vorstreckt, einen innerpolitisch verständlichen Ton gefunden.

Die „Vossische Zeitung“ schließt ihre Betrachtungen am Dienstag morgen mit folgenden Worten: Die außenpolitische Debatte im Reichstag hat, wie ein reinigendes Gewitter gewirkt. Stresemann, körperlich ein geschwächter Mann, hat die Macht des Geistes und die Reichtum der Idee siegreich erprobt. Er hat vor der deutschen Nation in Sache der Erneuerung schlagfertig, erfolgreich, von innerer Ueberzeugung heraus, durchgefochten, und wenn er auch nicht durch den Rundfunk zu den Ohren der Millionen hat dringen können, so wird doch das Echo an die Herzen tönen. Man darf hoffen, nicht nur innerhalb der schwarz-rot-goldenen Grenzspähle, sondern weit darüber hinaus. Das Europa von gestern, dessen letztes Wort der Vertrag von Versailles war, ist tot. Das neue Europa beginnt zu leben.

Die „Berliner Morgenpost“ sagt: Stresemanns Rede war von Anfang bis zum Ende eine wirkungsvolle Entzauberung des deutschnationalen Phrasenhochs und eine Abrechnung mit den Katastrophenpolitikern Hugengbergs, wie sie vom Regierungstisch noch nie vernommen worden ist.

Die wichtigste Stelle im Kommentar der „Germania“ lautet: Entscheidend ist nicht, was der Außenminister gestern im Reichstage zur Abwehr oppositioneller Angriffe gesagt hat, sondern, wie er in nächster Zeit handeln wird. Sollte wirklich schon in wenigen Wochen die große Konferenz der Ministerpräsidenten, Außenminister und Finanzminister zusammentreten, so wird bis dahin der deutschen Diplomatie noch eine sehr schwierige und umfangreiche Vorbereitungsarbeit zufallen.

Der „Berliner Börsenkurier“ sagt, Stresemanns Ansprache habe keinerlei Ermüdung merken lassen; sie sei schlagkräftig und temperamentvoll gewesen, wie nur je. Das Blatt erklärt: Den Deutschnationalen hielt er wirksam die Unruhmöglichkeit ihrer Kritik und die Zweipoligkeit ihres Verhaltens, je nachdem, ob sie in der Regierung oder auf den Bänken der Opposition sitzen, entgegen. Besonders wesentlich ist die Eindeutigkeit, mit der der deutsche Außenminister in der Frage der Feststellungs- und Schlichtungskommission nackte Klarheit schaffte.

Der „Vorwärts“ weist, wie andere Zeitungen auch, besonders darauf hin, daß Stresemanns Rede ohne Konzept gehalten wurde, also improvisiert war und ihm Gelegenheit gab, seine Kunst in der Polemik aus dem Stegreif zu entfalten. Der „Vorwärts“ weist mit besonderem Nachdruck noch darauf hin, daß in Stresemanns Rede sehr mutig und sympathisch das freimütige Geständnis wirkte: daß er und die meisten Deutschen von rechts und links sich im Ruhrkampf über die wirtschaftlichen Widerstandsmöglichkeiten Deutschlands getäuscht hätten.

„Die blonde Bonizetta“

Roman von Reutime von Wintersfeld-Platen
Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6
(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als sie es festgestochten und aufgesteckt, riegelte sie die schwere Eichenstür auf und trat hinaus auf den Gang. Schräg hinüber ging sie und stieß die Tür zum Ritterstall auf. Da lagen noch die Ställe und Humpen auf der Erde, Weispfützen dazwischen. Die goldene Morgensonne verlichtete vergeblich durch die schlechten Fensterläden in das stidige, dumpfe Gemach zu dringen.

„Heilige Barbara!“ Das Mädchen schlug die Hände entsetzt zusammen. „Sollt' man's glauben?“

Dann stieß sie schnell alle Läden auf, daß die frische, kühle Morgenluft herein konnte.

„So mag nur die Urjel sein, und die Magd von gestern abend? Die müssen doch aufräumen.“

Nachdenklich schüttelte sie den Kopf. Dann ging sie den Gang entlang und legte das Ohr an die Läden.

„Wenn ich nur wüßte, wo der Ohm und die Huben wären!“

Aber nur lautes Schnarchen scholl durch die Stille und das leise Schnurren einer kleinen, weißen Katze, die von irgendwo hergekommen war und sich an ihren Füßen rieb.

Schnell ging Bonizetta die Stiege hinab und sah in die Küche.

Auch hier rührte sich nichts. Auf dem Keunenar schien noch alles zu schlafen. Nur vom Hof herauf klang Herdewehern und das Raseln der Rette am Hiebbrunnen. Unter der alten Linde im Schloßhof sah der Knecht, der sie gestern abend geleitet, und pupkte seine Fiedelhaube.

Der Knecht machte große Augen, als er sie sah. „Guten Morgen, Wulf. Wo ist der alte Graf?“ „Bied schlafen“, knurrte der Knecht und pupkte weiter. „Und die jungen Grafen?“ „Schlafen halt auch.“ „Und die Urjel? Und die Magd?“ „Schlafen.“

Bonizetta ranzelte die Stira.

„Und wer kocht euch Knechten die Morgensuppe?“

Wulf wiegte den Kopf.

„Wer halt grad zuerst auf ist und am meisten Hunger hat.“

„Zeig mir die Kammer von der Magd und der Urjel!“

Bonizetta hatte es fast herrlich gesagt, und der Knecht sah sie erstaunt von unten an. Dann wies er mit dem Daumen über die Schulter.

„Gleich unten neben der Küche, die kleine Tür, da schläft die Magd. Und gegenüber die Urjel.“

Dann stand er auf und schlüpfte ängstlich, dicht am Ohr der Bonizetta:

„Die Urjel, das ist eine ganz schlimme, mit der laßt Euch nimmer ein, Herrin.“

Bonizetta antwortete nicht, sondern ging auf die bezeichnete Tür los und klopfte an. Da ließ sich drinnen ein Brummen vernehmen, und die ruhige Magd steckte ihren struppigen Kopf durch die Spalte.

„Was gibst's, Wulf, laß einen doch schlafen.“

Aber Bonizetta hatte die Tür aufgerissen.

„Die Sonne steht schon hoch am Himmel, und im Herd ist noch kein Feuer. Wenn du hier noch länger Magd bleiben willst auf dem Keunenar, dann geh erst an den Brummen und wasch dich, und dann koch uns die Morgensuppe!“

Mit offenem Munde blieb die Magd stehen. Da ging Bonizetta auf die andere Tür los, hinter der die Urjel hauste. Hier mußte sie viermal pochen, ehe sie Antwort erhielt. Dann trat sie ein und fand vergraben zwischen Kissenbergen ein altes, grämliches Weibchen, das sie mißtrauisch von der Seite aus rotgeränderten, wässrigen Augen betrachtete.

„Seid Ihr die Urjel?“ fragte Bonizetta. Und als die Alte nicht, fuhr sie fort: „So wüßt Ihr auch, daß ich die Bonizetta bin, und daß ich jetzt hier wirtschafte soll in der Burg. Ihr müßt als Schloßnerin noch all die Schlüssel von der seligen Frau Hadawig haben. Die könnt Ihr mir jetzt übergeben. Ihr seid alt und habt die Gicht, da braucht Ihr Ruhe.“

Hastig nickte die Alte.

„Ja, ja, Ruhe brauch ich. Oh, was ich für Schmerzen hab! Die Heiligen wissen's, die in der Nacht mein Stüb-

chen gehört. Ach, Herrin, Ihr werdet hier manches anders finden, als Ihr's gewohnt seid. Aber der Graf ist so wußt und die Huben so wild, daß Gott erbarm!“

„Das Jammern nützt jetzt nichts, Alte. Gebt mir nur die Schlüssel, ich werd schon machen. Wenn Euch die Gicht nicht so sehr plagt und Ihr aufstehen könnt, so mögt Ihr mir Schränke und Truben weisen, und was sonst noch von Hausinnen da ist.“

Wahsam wühlte die Alte ein riesiges Schlüsselbund unter ihrem Kopfkissen vor. Das gab sie mit langem Klagereden und Entschuldigungen an Bonizetta.

Die nahm die Schlüssel und trat wieder auf den Hof, wo die Magd am Brummen stand und sich wusch. „Alte“, sagte Bonizetta, „zeig hast du ja ein ordentliches Gesicht. Erst konnt ich vor Kuß nichts erkennen. Sag, wie heißt du?“

„Wagneusel“, knurrte die Magd und rieb mit einem massen Strohmüßel ihre ruhigen Arme.

„Wie?“ rief Bonizetta und hatte Nähe, ihr Sachen zu verbeihen. „Wagneusel heißt du? Den Namen hab ich ja noch nie gehört.“

Da kam die Magd einen Schritt näher und schrie laut, in der Annahme, daß Bonizetta taub sei: „Wagneusel heiß i, 's schon wahr.“

Dann ging sie schwerfällig in die Küche, Feuer im Herd zu machen. Bonizetta ging ihr lustig nach.

„Du, Wagneusel, wenn die Morgensuppe fertig ist, jez doch noch einen großen Kessel mit Wasser an. Wir brauchen viel kochendes Wasser heut. Stroh und Sand ist ja da, dann kann das Scheuern losgehen.“

Hiemlich verständnislos sah Wagneusel sie an. Aber sie tat, wie ihr geheihen, und das war schon viel wert.

Nach zwei Stunden vollerte es auf der Stiege, und Wulf stieß die Tür zum Saal auf.

Mit offenem Munde blieb er stehen. „Beim heiligen Hubert! Wie schaut's denn hier aus?“

Früh geschweert und mit weißem Sand bestreut lagten ihm die sonst immer so pfähenreichen, rauhen Dielen entgegen. Lische und Stühle rauchten noch ordentlich von dem kochenden Wasserbad, das sie genoumen-

(Fortsetzung folgt.)



Aus Stadt und Land

Mittwoch, den 25. Juni 1929.

Natürliches Uebertragen wurde eine Fachlehrstelle für Hauswirtschaft und Handarbeit an der evangelischen Volksschule in Trossingen der außerplanmäßigen Fachlehrerin **Julie Brodbeck** in Wildberg.

Uebertragen wurde die Pfarrei Gomaringen, Def. Keutlingen, dem Pfarrer **Schwarzmaier** in Calw, Def. Neuenbürg.

Kraftpostlinie Freudenstadt — Dietersweiler. Vom 24. Juni an kommen zwischen Freudenstadt und Dietersweiler Kraftposten mit folgenden Kurszeiten zur Ausführung:

| S | W | S | W | S | S |
|------|-------|-------|-------|-------|---------------------------------------|
| 9.30 | 12.10 | 14.20 | 17.10 | 20.15 | Freudenstadt Postamt 6.45/13.45/18.30 |
| 9.40 | 12.15 | 14.30 | 17.15 | 20.25 | Freudenstadt Bshf. 6.40/13.40/18.25 |
| 9.55 | 12.30 | 14.45 | 17.30 | 20.40 | Dietersweiler Schute 6.25/13.25/18.10 |

— Zurückziehung der 5-Mark-Scheine. Nachdem die deutschen Münzstätten in den letzten Monaten in ausreichendem Maße 5-Mark-Stücke geprägt haben, sollen jetzt allmählich die noch im Umlauf befindlichen 5-Mark-Scheine aus dem Verkehr gezogen werden.

Allgemeine Orts- (Bezirks-) Krankenkasse Nagold

Ausführung
am Samstag, den 22. Juni 1929, im Rathausaal in Nagold.
Anwesend: Der Vorstand vollständig (9), vom Ausschuss 7 Arbeitgebervertreter (Normalzahl 9) und 17 Arbeitnehmervertreter (Normalzahl 18). Der Vorsitzende Gottlieb Schübel, Schreiner in Hatterbach, berief nach einleitenden Begrüßungsworten Kau-Wildberg und Sieeb-Altenteig zu Beratern und ernannte Kölich-Nagold zum Schriftführer. Die Prüfungsberichte zur Jahresrechnung von 1927 wurden durch den Rechnungsprüfungsausschuss einer Durchsicht unterzogen mit dem Ergebnis, daß Anstände von Bedeutung nicht vorliegen. Nach Bekanntgabe des allgemeinen Revisionsberichts hat der Ausschuss die Rechnung von 1927 als abgenommen erklärt. Der Verwaltungsbericht für das Jahr 1928, der in ausführlicher Weise alles Wissenswerte enthält, wurde sämtlichen Vorstands- und Ausschussmitgliedern, sowie deren Stellvertretern 2 Wochen vor der Sitzung in gedruckter Form zugestellt. Am 19. Juni hat der Rechnungsprüfungsausschuss die Rechnung der Vorschrift gemäß vorgeprüft, wobei keine Einwendungen erhoben wurden. Die Revision durch einen Sachverständigen Prüfungsbeamten wird sich nun anschließen. Der Geschäftsleiter, Rechnungsrat Benz, erläuterte den Verwaltungsbericht, soweit dies vom Ausschuss für notwendig befunden wurde. Die Rechennahmen betragen 807.209,29 M., darunter 455.009,54 M. Krankenversicherungs- und 142.842,92 M. Arbeitslosenversicherungsbeträge. Die Ausgaben beliefen sich auf 705.988,96 M., hierunter 72.063,31 M. (= 1,11 Prozent des Grundlohns) Aufwand für die Familienhilfe. Mehreinnahmen 41.220,33 M., Kassenumschlag 1.573,198,25 Mark. Reines Kassenvermögen 227.519,59 M., darunter geleihete Rücklage 72.306,92 M. Von den Reineinnahmen wurden verwendet für: Ärztliche Behandlung 28,61 Proz., Zahnbehandlung 4,65 Proz., Arznei- und sonstige Heilmittel 11,56 Proz., Krankenhauspflege 14,44 Proz., Kranken-, Haus- und Taschengeld 22,57 Proz., Wochenhilfe 4,33 Proz., Sterbegeld 0,58 Proz., Verwaltungslohn a) persönliche 8,70 Proz., b) sächliche 1,62 Proz., Sonstiges 0,02 Proz. Durchschnittliche Mitgliederzahl (ohne Familienangehörige) 1249. Krankenstand im Jahresdurchschnitt 3,27 Proz., der Landesdurchschnitt beträgt 4,13 Proz. Der von der Kassenverwaltung bezw. von dem Kassenvorstand aufgestellte Boranschlag für das Jahr 1929, der in Einnahme und Ausgabe je den Betrag von 528.000 M. (ohne die Arbeitslosenversicherung) aufweist, wird genehmigt. Er ist von sehr geringer Bedeutung, da sich die Verhältnisse bei einer Krankenkasse nicht auf ein ganzes Jahr voraussichtlich ändern lassen. Im Erholungsheim „Korbmattlenshof“ in Baden-Baden wurde ab 1. Dezember 1928 ein neuer Verwalter ange stellt und demselben eine größere Selbständigkeit und Verantwortung übertragen. Hinsichtlich der Festhaltung des Privatwirtschaftsbetriebs wurde durch einen Sachverständigen ein Gutachten ausfertigt, wonach es im Interesse der Rentabilität des ganzen Betriebes nicht ratsam ist, die Gash- und Schantwirtschaft aufzugeben. Das Oberversicherungsamt in Stuttgart, welches den Privatwirtschaftsbetrieb beanstandet hat, will anscheinend abwarten, welche Beschlüsse die zu erwartenden Änderungen des zweiten Buches der Reichsversicherungsordnung über die Eigenbetriebe der Krankenkassen bringen werden. Das Jahr 1928 hat keinen so günstigen Abschluß wie das vorhergehende gebracht. Die Verbandskassen mußten den Betrag von je 3200 M. zuschießen. Dieser Zuschuß war notwendig, weil damit gegügert wurde, die Verbandskassen schon ab 1. Januar 1928 auf den gleichen Betrag zu erhöhen, wie dies in den übrigen württembergischen Kassenordnungsheimen geschehen ist (von 4 M. auf 4,50 M. pro Person und Tag). Der Anteil jeder Verbandkasse an dem Vermögen des Zweckverbandes beträgt 77.877,92 M. Im Jahre 1928 waren untergebracht: 620 Kassengäste und 74 Privatgäste (ohne die Postanten). Die ADA Nagold schied insgesamt 89 Personen ins Erholungsheim. Der Ausschuss ist einmütig der Ansicht, daß die Gash- und Schantwirtschaft unbedingt beibehalten werden müsse. Nachdem eine unbedeutende Satzungsänderung vorgenommen worden war, wurde der wichtigste Punkt der Tagesordnung, Frage des Erwerbs eines Grundstücks, behandelt. Es liegen zwei Kaufverträge vor, wonach die ADA Nagold an Dr. med. Best das Kassengebäude in der Turmstraße um den Preis von 20.000 Mark verkauft (Anzahlung in bar auf 1. August 1929 10.000 M., der Rest zahlbar in 4 Jahresraten à 4000 M. und verzinslich zu 1 Proz. über dem Reichsbankdiskontsatz mindestens jedoch 8 Prozent und nicht über 10 Proz.) und dafür das schöne Wohnhaus an der Herrenbergerstraße mit Garten und Hinterhaus um den Preis von 55.000 M. (bar zahlbar auf 1. August 1929) erwirbt. Die bisherigen Kanzleiräume, insbesondere das Wartezimmer, sind eng und, wenn die Verwaltung sich auch noch einige Zeit hätte behelfen können, so wäre eine geräumigere Unterbringung der Krankenkasse doch in Kürze notwendig geworden. Man wartete deshalb auf eine günstige Kaufgelegenheit. Der Kaufpreis für das alte Gebäude erscheint durchaus angemessen, ebenso ist der Erwerb der neuen Gebäudeteile vorteilhaft, weil eine zweckmäßige Unterbringung der Kasse in den Parterre- und ersten Stock ohne großen Aufwand möglich, die Rente beider Häuser eine recht günstige und Gelegenheit geboten ist, sich durch den Wiederverkauf des Hinterhauses wieder zu entlasten. Nach länger Debatte, in der das Für und Wider in erschöpfender Weise abgewogen wurde, hat der Ausschuss beide Kaufverträge mit allen gegen 3 Stimmen genehmigt. Voraus ging eine Sitzung des Kassenvorstands, in der sowohl dem Ankauf als auch dem Verkauf zugestimmt wurde. Die Kaufverträge können erst verwirklicht werden, wenn das Versicherungsamt Nagold die Genehmigung ausgesprochen hat. In den Rechnungsprüfungsausschuss zur Vorprüfung der Jahres-

rechnung von 1929 wurden gewählt: Schübel-Hatterbach, Birk-Nagold und Schüller-Altenteig. Es wurden noch einige weniger wichtige Angelegenheiten besprochen und der Vorsitzende konnte nach dreistündigen Verhandlungen die durchaus sachlich und harmonisch verlaufene Sitzung mit Worten des Dankes schließen.

— Calw, 24. Juni. Am Sonntag veranstaltete Organist Hermann Mall hier und Konzertfänger Hermann Achenbach in Tübingen in der Stadtkirche eine geistliche Abendmusik. Die Vortragsfolge enthielt in der Hauptfache Werke alter Meister, vor allem von J. S. Bach und Heinrich Schütz; aber auch neuere Meister waren vertreten wie Mendelssohn-Bartholdy, Max Reger und der in Tübingen lebende Karl Hasse. Der Konzertfänger Achenbach ist ein ausgezeichnete Sänger mit einer volltönenden, langvollen Stimme, festerer Auffassung und einer meisterhaft deutlichen Aussprache. Seine Art, die Stimme zu behandeln, ist eine vorzügliche, besonders im leisen Singen und in den Uebergängen vom piano bis zur vollen Stärke. Achenbach war früher Seminarist in Nagold, hat sich dann aber ganz der Musik gewidmet; er hat jedenfalls eine schöne Zukunft vor sich. Unter einheimischer Organist Mall bewährte sich wieder als feinsinniger Begleiter wie im Vortrag einzelner Orgelstücke. Er spielt äußerst sicher und ruhig und verbindet damit eine vorzügliche Registrierung. Auch seine eigene Komposition, der Orgelchoral „Herr Jesu, Gnadenjonne“ ließ den feinsinnigen Künstler erkennen. Die Besucher erlebten eine Stunde edelster Musik.

Neuenbürg, 24. Juni. (Ein Reh überfahren. — Schwer verunglückt.) Als Freitagabend zwei Landjägerbeamte mit einem Motorrad auf einer Dienstreise nach Höfen begriffen waren, sprang ihnen unerwartet ein Reh, das anscheinend neben der Straße geist hatte und durch den Lichtschein geblendet wurde, in das Vorderrad und wurde überfahren und getötet. Die beiden Beamten wurden herabgeschleudert, glücklicherweise ohne erhebliche Verletzungen davonzutragen. — An der Döbler Steige stieß gestern nachmittag an einer Kurve ein Motorrad mit einem Auto zusammen. Durch den Zusammenstoß wurden die auf dem Motorrad Sitzenden, zwei Herren und eine Dame, herausgeschleudert und mehr oder weniger erheblich verletzt, so daß sie in das Bezirkskrankenhaus gebracht werden mußten.

Birkenfeld, 23. Juni. Die Wählerchaft in Birkenfeld hat ihr Geschick auf weitere zehn Jahre entschieden durch die heute stattgefunden Ortsvorsteherwahl, die wegen der Stellungnahme der Ortsvorsichtervereinigung zu Gunsten des seitherigen Ortsvorstehers, der nun unterlegen ist, auch in weiteren Kreisen des Landes allgemeines Interesse hervorgerufen dürfte. Das Ergebnis ist folgendes: Von 2279 Wahlberechtigten stimmten 1855 = 81 Prozent ab, 9 Stimmen waren ungültig; davon entfielen auf den seitherigen Ortsvorsteher Fajzer 702, auf Obersekretär Ernst Neuhaus, Stuttgart 1144 Stimmen, letzterer ist somit gewählt.

Stuttgart, 25. Juni. (Das entführte Kind gefunden?) Wie bereits unter dem 20. Juni berichtet, ist im Jahre 1916, während der Vater im Felde stand, das damals 2 1/2 Jahre alte Söhnchen des Oberkontrolleurs Laun in Berg spurlos verschwunden. Das Kind war allein auf die Straße gegangen und fand sich dort, als die Mutter nach ihm sah, nicht mehr vor. Man nahm an, daß das Kind beim Spielen in den Rebenbach gefallen und ertrunken ist. Die Leiche des Kindes war aber nie gefunden worden. Alle Nachforschungen der Eltern waren erfolglos. Nun war von einer Familie in Jeleme in der Tschechoslowakei (fr. Oberschlesien) im Jahre 1920 ein offenbar Zigeunern entlaufenes Kind aufgenommen worden. Diese Familie erließ in deutschen Zeitungen im Verlauf der Jahre mehrmals Aufrufe nach den Eltern des gefundenen Kindes. Lange ohne Erfolg. Dann kam eine solche Anzeige Bekannten der Familie Laun zu Gesicht, die sie den Eltern des vermissten Kindes übermittelten. Herr Laun glaubte, daß es sich nach den mitgeteilten Einzelheiten um sein verlorenes Kind handelte und nahm mit der Familie in Jeleme die Fühlung. Vergangene Woche reiste er sogar selbst dorthin. Nach den von Herrn Laun inzwischen eingegangenen Nachrichten, glaubt dieser sicher, daß der Junge in Jeleme sein Sohn ist. Er ist, wie wir hören, mit dem Jungen zusammen schon auf der Rückreise begriffen und trifft heute in Stuttgart wieder ein. Als Erkennungszeichen soll eine Narbe an der Oberlippe des Kindes eine Rolle gespielt haben, die nach einer Verletzung bei einem Sturz auf ein Gefäß zurückblieb. Diese Narbe soll bei dem 16jährigen Jungen wiedererkannt worden sein. Man möchte wünschen, daß diese Mitteilungen zutreffen und die Eltern nach so langer Trennungzeit ihr Kind wieder bekommen.

Heilbronn, 23. Juni. (Der Frauenschuh erkannt.) Wie gemeldet wird, soll der Schuh als der seit 20. August 1928 abgängig gemeldeten Hilfert gehörig erkannt worden sein.

Kleinengtingen DA, Keutlingen, 24. Juni. (Tödlicher Unfall.) Als ein Ludwigsburger Auto in mäßigem Tempo durch den Ort fuhr, sprang ihm ein 6 Jahre altes Mädchen entgegen. Trotz schnellen Anhaltens des Chauffeurs wurde das Kind überfahren und war sofort tot.

Hüttlingen DA, Aalen, 24. Juni. (Fuhrmanns Tod.) Der ledige, 44 Jahre alte Bierführer Friedrich Braun wurde vom Wagen abgeworfen und ca. 100 Meter weit geschleift, so daß er an den erlittenen schweren Verletzungen starb.

Wengen DA, Saulgau, 24. Juni. (Ein Motorrad-unglück.) An einer gefährlichen Straßenkreuzung kam am Sonntag vormittag eine Gruppe mehrerer Motorradfahrer in ziemlich raschem Tempo angefahren. Ein Fahrer wollte den Fahrer Bogler-Altschauen überholen und mußte mit ihm zusammenstoßen. Bogler wurde über sein Rad geschleudert, mit dem Kopf gegen eine Telegraphenstange, und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

Weiler DA, Wangen, 24. Juni. (Bom Bliß erschlagen.) Die ledige, 29 Jahre alte Theresie Bernhardt von Egenbach wurde vom Bliß erschlagen. Sie war auf österreichischem Boden mit Heuarbeiten beschäftigt, wo sie vom Gewitter überrascht wurde.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Feuertod eines Hüttejungen. Im Kaiserhaus der 1000 Meter hoch gelegenen Karalm am Untersberg bei Berchtesgaden brach Feuer aus, das sich derart rasch verbreitete, daß in wenigen Augenblicken die ganze Alm in Flammen stand. Nur mit größter Mühe konnte sich die Sennerin retten. Der Hüttejunge Johann Durner aus Schellenbach, der über dem Stall schlief, stürzte mit der brennenden Decke in die Tiefe, wo er tot aufgefunden wurde.

Tödlicher Fallschirmsprung. Der Fallschirmspringer William Comyn ist bei einem Abprung aus einer Höhe von 1800 Fuß infolge Reißens des Lebergürtels tödlich verunglückt. Der Aufschlag auf der Erde war so stark, daß der Körper einen Fuß tief in die Erde eindrang.

Rundfunk

Mittwoch, 26. Juni: 10.30 bis 12 Uhr Schallplattenkonzert, Nachrichten, Wetter, Promenadenkonzert, 12.55 Uhr Zeit, Schallplattenkonzert, Nachrichten, 14.30 Uhr Kinderstunde, 16 Uhr Briefmarkenkunde für die Jugend, 16.15 Uhr Nachmittagskonzert, 18 Uhr Zeit, Wetter, 18.15 Uhr Aus Mannheim: Anton Schnal liest aus eigenen Werken, 18.45 Uhr Vortrag Dr. Friß: Der Aufstand der Tai-Peng 1848—1864, 19.15 Uhr Vortrag Hollaender: Reise in Südamerika, 19.45 Uhr Vortrag Zbering: Theaterlandale, 22.15 Uhr Konzert, 24.45 Uhr Nachrichten Funkstelle für Fernempfang, 0.30 Uhr Nachtmusik.

Buntes Allerlei

Schulmeisters Schneiderrrechnung. Als König Wilhelm I. von Württemberg, dessen 65. Geburtstag heute am 25. Juni ist, in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts von Friedrichshafen nach Ulm reiste, begrüßten ihn in einem größeren Dorf der Schulmeister und die Dorjugend mit einem Lied, das der Magister gedichtet und komponiert hatte. Dem König gefielen Text und Tonbildung, er erkundigte sich nach dem Autor und bat dann den Schulmann um Text und Noten. Dieser griff hoferfreut in die hintere Rocktasche und überreichte dem König das Gesungene. Kaum aber war der König weitergefahren, da merkte der Magister, daß er statt des Textes und der Noten dem König eine Schneiderrrechnung von 39 Gulden überreicht hatte, die Meister Zwirn auf etwas großes Papier geschrieben hatte. Der Schulmeister war niedergeschlagen und tief betrübt und sah sich im Geiste schon seines Lehramtes verlustig. Da erhielt er zu seinem freudigen Schreck schon nach zwei Tagen eine Mitteilung von seinem Schneider, daß die Rechnung von der kgl. Hofkasse in Stuttgart bezahlt worden sei. Gleichzeitig aber schrieb ihm der Hofmarschall im Auftrag des Königs, der Schulmeister möge mit seiner Familie nach Stuttgart übersiedeln. Der König habe einen anderen Vorken für ihn. Der Schulmeister jenes Dorfes zwischen Friedrichshafen und Ulm wurde später einer der ersten Lehrer am Stuttgarter Konservatorium und ein recht angesehener Komponist.

Letzte Nachrichten

Klassenlotterie teurer. — Ein Ganzes Los bis zu 200 Mk.
Berlin, 25. Juni. Staatsauschuss und Beirat der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie haben, laut „Vorwärts“ in Regensburg beschloffen, den Preis des Ganzen Staats-Lotterieloses von 120 auf 200 Mark heraufzusetzen, was dem Erlös der — in der Zahl unveränderten — 800.000 Lose von 96 auf 160 Millionen, hauptsächlich zu Gunsten der beteiligten Staaten erhöht. Die laufende und die nächste Lotterie bleiben von der Verteuerung zunächst unberührt.

0,2 mm Regen zu wenig!
Berlin, 25. Juni. Die große Flugveranstaltung auf dem Tempelhofer Zentralflughafen am vergangenen Sonntag war, wie der „Lokalanzeiger“ zu melden weiß, bei dem Allianz-Konzern mit 65.000 Mark gegen Regen versichert. Daß es am Sonntag regnete, haben alle, die auf dem Flugfelde waren, gespürt. Trotzdem wird der Allianzkonzern die 65.000 Mark nicht zu zahlen brauchen, denn 0,2 mm fehlten an der vereinbarten Regenmenge von 1 Millimeter, die in der Zeit von 13 bis 16 Uhr hätte fallen müssen.

Der neue Völkerverbundskommissar für Danzig
Berlin, 25. Juni. Der neue Völkerverbundskommissar, der italienische Diplomat Graf Gravina und Gräfin Gravina trafen heute im Auto, von Rom kommend, in Danzig ein.

Schwerer Autounfall in Amerika. — Fünf Kinder getötet
Sheffield (Massachusetts), 24. Juni. Ein Autoomnibus, der sich mit einer größeren Zahl von Kindern auf der Fahrt nach einer Ferienkolonie befand, stieß an einer Bahnkreuzung mit einem Schnellzug zusammen. Der Chauffeur und fünf Kinder wurden auf der Stelle getötet, eine weitere Anzahl von Kindern ist schwer verletzt worden.

Explosion in einer Gummimantel-Fabrik
Pittsburg, 24. Juni. Durch das Zerbrennen einer kleinen elektrischen Beleuchtungsbirne wurde in einer hiesigen Gummimantelfabrik eine Explosion verursacht, bei der eine Person getötet, einige wahrscheinlich tödlich und mehrere andere leichter verletzt wurden.

Gestorbene
Oberischwandorf: Joh. Gg. Balz, Korbmacher, 62 J. a. Neuenbürg: Georg Hagenbuch, penf. Sensenschmied, 85 J. a.
Freudenstadt: Johann Kolble, Rehgermilt., 73 J. a.

Wutmaßliches Wetter für Mittwoch
Im Westen liegt Hochdruck, im Norden eine Depression. Unter diesen Umständen ist für Mittwoch zeitweilig aufheiterndes, vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Baul.



Michelberg N. Calw.

Nadelstamm- u. Brennholz-Verkauf.



Die Gemeinde bringt am Samstag, den 6. Juli 1929 aus dem Gemeindevald Distr. Meistern 1. Los Distr. Hünenberg, 3. Los und Distr. Michelberg 1. Los Stammholz wie folgt zum Verkauf:

1. Los bei Meistern Tannen: 18.80 I., 10.40 II., 14.32 III., 3.67 IV., 5.32 V., 1.09 VI.
Sägholz: 4.42 I., 2.83 II., 4.38 III., 2.25 IV., 0.58 V. Kl.
2. Los bei Hünenberg Tannen: 90.91 I., 21.83 II., 3.76 III.
Sägholz: 5.21 I., 0.86 III., 2.66 IV., 0.35 V. Kl.
3. Los bei Hünenberg Tannen: 23.22 I., 26.24 II., 41.46 III., 14.22 IV., 8.29 V., 0.44 VI. Kl.
Sägholz: 4.09 I., 4.34 II., 6.42 III., 0.85 IV., 0.30 V. Kl.
4. Los bei Hünenberg Forchen: 6.26 I., 4.89 II., 1.87 III., 0.50 V. Kl.
Sägholz: 0.63 III., 0.53 IV. Kl.
5. Los bei Michelberg Tannen: 81.33 I., 20.13 II., 33.70 III., 2.58 IV., 2.24 V., 1.81 VI., Kl.
Sägholz: 49.43 I., 5.21 II., 3.80 III., 2.49 IV., 0.78 VI. Kl.

Die unterzeichneten Angebote in ganzen Prozenten der neuesten staatl. Forstpreise ausgedrückt, wofür verschlossen mit der Aufschrift „Angebote auf Stammholz“ bis Samstag, den 6. Juli 1929, nachmittags 3 Uhr beim Schultheißenamt eingereicht werden, wo zugleich die Eröffnung stattfindet. Der Zuschlag kann gleich erfolgen. Losverzeichnisse durch Waldmeister Schmid, Meistern.

Anschließend um 4 Uhr gleichen Datums werden im öffentlichen Auktionslokal 9 Los Brennholz mit zus. 96 Km., 3 Wognerbuchsen und 36 Stangen verkauft.

Der Gemeinderat.

Geschenk-Artikel



finden Sie in grosser Auswahl zu billigsten Preisen in der

W. Rieker'schen Buchhandlg., Altensteig

Altensteig.

Jungvieh-Verkauf.

Morgen Mittwoch von morgens 7 Uhr ab haben wir im „Löwen“ in Altensteig einen grossen, frischen Transport kleinere und grössere



Zucht- und Einstell-Rindler

zum Verkauf stehen, wozu wir Kaufliebhaber einladen

Friedrich Rahn und Max Lassar.



Der grosse Brockhaus

Handbuch des Wissens in 20 Bänden

neu von A-Z

erscheint bandweise, daher bequeme Anschaffung. Verlangen Sie ausführlichen Prospekt und Probeheft unentgeltlich von der

W. Rieker'schen Buchhandlung, Altensteig.

Sophie Falch
Hans Frey

Verlobte

Cannstatt

Götteltingen

Juni 1929

Statt jeder besonderen Einladung:

Pforzheim — Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Donnerstag, den 27. Juni 1929 im Gasthaus zum „Grünen Baum“ stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

Julius Uble
Kaufmann
Pforzheim

Ida Bauer
Tochter des
Johannes Bauer,
Zementeur, Altensteig

Kirchgang nachmittags 1 Uhr.

Freundliches
Zimmer

möbliert oder unmöbliert sofort oder später zu vermieten.

Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bls.

Suche für 1. oder 15. Juli sauberes, ehrliches

Mädchen

im Alter von 15 bis 16 Jahren. Gute Behandlung zugesichert.

Karl Luz jr., Bäckerei
Altensteig, Rosenstr. 193.

Lockig und wellig
reizend und schön wird
Bubikopf mit Lockenwasser „ISMA“.

Löwen-Drogerie
Herrien, Altensteig.

Forstpreislisen

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlg.
Altensteig

Fünfbronn, den 24. Juni 1929.

Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, dass unser lieber Vater

David Zhenrer

heute unerwartet rasch gestorben ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Kinder.

Beerbigung Mittwoch nachmittags 1 Uhr.

Martinsmoos, den 24. Juni 1929.

Todes-Anzeige.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, dass meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Katharine Schlecht

geb. Lang

im Alter von 51 Jahren nach langem, schweren Leiden verstorben ist.

Um stille Teilnahme bitten

der Gatte Georg Schlecht nebst Kindern.

Beerbigung Mittwoch, den 26. Juni, nachm. 1 Uhr.

Schernbach.

Dankjagung.



Für die überaus zahlreiche Begleitung unserer Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Katharine Schnierle

zu ihrer letzten Ruhestätte, sprechen wir hiemit unsern innigsten Dank aus. Besonders aber danken wir dem Geistlichen für die eindrucksvollen Worte, sowie dem Gesangverein Götteltingen für den erhabenden Gesang.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Von morgen vormittag ab sind auf dem Marktplatz beim „Bad“ schöne süsse

Kirschen

zum billigsten Tagespreis zum Verkauf aufgestellt.

Nonnenmisp.

Ein starkes

Läuter-
schwein



hat zu verkaufen

Katharine Günthner.

Gasthöfe u. Hotels

sowie Private
beziehen ihr

Klosettpapier

in Rollen

vorteilhaft von der

W. Rieker'schen Buch- u. Papierhandlung
Altensteig.

